



Zu einer
Redehandlung
auf die Feyer
des
hohen Krönungstages
der
Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Kaiserin
und großen Frau,
Catharina der Zweyten,
Kaiserin und Selbstherrscherin von ganz Rußland
zc. zc. zc.
welche
in der Stadt-Domschule
den 24sten September um halb eilf Uhr
gehalten werden wird,
ladet
ehrerbietigst und ergebenst
mit Betrachtungen von den Verdiensten der Men-
schen in den verschiedenen Ständen der Welt,
ein
D. Gottlieb Schlegel,
Pastor, Inspector und Rector.

R i g a,
gedruckt bey Gottlob Christian Froelich. 1778.

Es ist kein Lob, womit Personen häufiger beehret werden, als der Ruhm des **Verdienstes**. Römer, Britten, Italiener, Franzosen, Deutsche gebrauchen ihn; und ihre Sprachen geben dabey ein Beyspiel, wie die Begriffe derselben Wörter sich nicht allein unter mehreren Völkerschaften abändern, sondern auch, wie sie schon in einer einzigen Sprache verschieden seyn können. Der Franzose, der sich des Ausdrucks *merite* von Menschen ordentlich nur in der einfachen Zahl bedienet, denkt sich darunter die Vortreflichkeit und den Werth eines Weltbürgers für sich betrachtet. **CLAVILLE**, der ein Werk *du vrai merite* betitelte, erklärt Tugend und das wahre Verdienst für gleichgeltende Dinge; er macht Classen vom natürlichen und erworbnen, allgemeinen und besonderen Verdienste: und seine Schrift enthält eine allgemeine Moral zum Unterricht des jüngern Lebensalters, so wie das neulich übersezte Werk des Engländer **James Burgh**: der Werth des Menschen. In gleichem Verstande hat den Namen der französische Schriftsteller genommen, der über das wahre Verdienst des Officiers Versuche (oder zufällige Gedanken) geschrieben hat.

Die Deutschen reden eben sowohl von dem **Verdienst** als von den **Verdiensten**, und betrachten beydes mehr von dem Werth eines Mannes und den Erweisungen seiner guten Handlungen für andere. Vielleicht waren ihnen die Lateiner darinn vorgegangen, bey welchen *meritum* sowohl Gewinn als auch das Vorzügliche in einer Sache; *merita* erzeugte Wohlthaten bedeuten: daher wir gleichfalls den Namen **Verdienst** von einer verdienten Vergeltung und Belohnung, von der vortreflichen Beschaffenheit einer Person oder Sache, und uneigentlich von würdigen Handlungen sagen. Ein scharfsinniger und beredter Schriftsteller unter den Deutschen **Thomas Abbt** schrieb vor dreyzehn Jahren ein Buch vom Verdienst.



Er würde, wenn er noch lebte, wahrscheinlich Niemanden übel gegonnt haben, auf demselben Boden, als er, und der einem jeden betretbar ist, nämlich des natürlichen und gesunden Menschenverstandes, die Untersuchung des wichtigen Namens: Verdienst, fortzubauen. Sein früher Tod entriß uns die Vollständigkeit: die Verdienste der Menschen in den verschiedenen und mehreren Ständen anzugeben und zu beweisen; allen stark in die Seele zu rufen, daß jedweder Stand der Welt und ein jeder in seinem Stande nach der Peripherie seines Wirkungskreises auf diesen Namen Ansprüche machen könne; allen Sterblichen Aufmunterungen und Gründe zum Bestreben nach demselben einzuschärfen, und nicht bloß den hohen und großen Stufen, sondern eben so gern den schätzbaren und mehr zu erreichenden das Lob wiederfahren zu lassen.

Welchen nennen wir einen Mann vom Verdienst und von Verdiensten? Es sage es der nur die Wörter verstehende ebne Verstand! Ist es nicht ein Mann von vorzüglichen Eigenschaften, die er, freywillig, so bemüht und nützlich angewandt hat, daß man ihm Verbindlichkeit hat oder doch haben muß? **Freywillig.** * Seine Bemühungen waren Kinder des innern Triebes, wurden nicht durch eine Vorschrift veranlaßt, und waren oft keines Zwanges fähig, sondern wuchsen, gleich den willigen Blumen in der goldnen Zeit, auf, und leisteten wichtigen Nutzen denjenigen, für welche sie angewandt wurden. Es ist eine Folge, daß man ihnen Verbindlichkeit habe,

* Pufendorf hat dieses Merkmaßl dem Verdienst nothwendig zugeeignet: de Jure nat. et gent. L. I. c. IX. §. 5. Scurigo meriti praecipue est praestatio operae indebitae, et quam a nobis exigendi alter ius non habeat. Qui enim praestitit, ad quod perfecte obligabatur, debitum duntaxat suum explevit et nihil velut redundans habet,



habe, es möge dieselbe auf Lob und Ehrenbezeugungen, oder auf einen Geldpreis, wenn die Bemühung dadurch kann oder mag vergolten werden; oder auf ein dankbares Zeugniß in der Stille gehen. Handlungen, die derselben würdig sind, heißen nach der Aehnlichkeit der Ausdrücke, verdienstlich, verdienstvoll. — Ist also gute Dienste dem Staat leisten, und Verdienste um den Staat haben einerley; einerley, meyne ich, außer der Sprache des Schmeichlers und des Compliments? Nach meinem Gefühl nicht. Denn noch nicht rühmen wir von einem Menschen, der uns nach seiner Pflicht treu gedient hat, daß er schon ein Verdienst um uns habe. Dienste werden verabredet und bezahlt. Es ist eine Folge der Unvollkommenheit der Welt, daß man schon zufrieden und selbst dankbar gegen diejenigen seyn muß, welche auch nur gewöhnlich gute Dienste leisten. Verdienste gehen über die Grenze der beschwornen Obliegenheit, und können daher, oft werden sie keinen Gewinn fodern. Derjenige macht sich nach der gewöhnlichen Sprache um einen andern verdient, der ihm ein Gutes erwies, wozu er nicht äußerlich verpflichtet war. Beyträge für die Welt oder das gemeine Wesen sind noch nicht schon Verdienste um jene und um dieses: gewisse Beschaffenheiten müssen noch dazu kommen. Nur ein
außer:

bet, ex quo meritum possit enasci. — Sic et pro imperio iniunctae actiones immediate meritum non gi-
gnunt, valturum aduersus eum, qui iniunxit. — Superfunt igitur ad acquirendum aduersus homines meritum actiones, quae ipsis, saltem perfecte, non debentur; siue nulla prorsus obligatio ad eas praestandas adstringat, siue naturalis quaedam ratio eas iubeat aut suadeat, applicatione tamen ad certas personas in nostro relicta arbitrio, siue iure ciuili duntaxat illae non praecipiantur. — Et sic quidem ex actionibus indebitis potissimum, quatenus aliis sunt vtilis, meritum resultat.



außerordentlich treuer Eifer im Amte, der deswegen auch große Wirkungen hervorbringt; nur ein Bestreben nach einer gewissen Vollkommenheit in den Geschäften seiner Lage, die deswegen auch wahre Glückseligkeit verschaffet, Beiträge, die eben so willig, als wichtig und ersprießlich sind, werden sich Verdienst nennen können. **Manlius**, der standhafte Verfechter und Retter des Capitols zu Rom, **Pompejus** und **Cäsar** dienten dem Staat: ihr starker wirksamer Patriotismus erhob ihre Dienste zu Verdiensten. Es wird daher jemand ein Mann von Verdienst seyn, welcher gute, d. i. nützliche und auch wohl wichtige Handlungen aus eigenem Triebe und also ohne äußerliche Verbindlichkeit ausgerichtet hat. Ob bloßes reines Wohlwollen, * unvernischt von andern Antrieben, die Triebfeder dazu gespannt habe: welcher Sterblicher kann dieses beurtheilen? Mag doch auch etwas Ehrtrieb, oder sonst eine Leidenschaft die Flamme der edlen Thätigkeit aufgewehet haben, wosern nur der den andern geleistete Nutzen die geringen Vortheile, die wir selbst davon genießen, weit übersteiget! Man kann es nicht wissen, ob der große **Camillus**, da er, als ein Verwiesener, aus freyen Stücken Rom von den Galliern befreite, nichts von der schmeichelnden Abndung des Lobes empfunden? — ob der norwegische Prediger **Lgede**, den unerschüttertes Verlangen, Grönland zu besegeln und zu bekehren, trieb, außer dem christlichen Wohlwollen, auch nicht die geringste Nebenbewegung geföhlet? Wir rühmen als Menschen; und blicken auf das, was der Mann that, blicken auf die Folgen seiner Handlungen. Nur wenn der genannte **Manlius**, gegen den redlichen **Camill** eifersüchtig,

* Abbt erklärte Verdienst für Handlungen oder überhaupt Thätigkeit, die andern zum Nutzen aus eigener Entschließung und reinen Absichten, oder welches einerley ist, aus Wohlwollen zu einem erheblichen Zwecke durch Seelenkräfte ausgeübt werden.



süchtig, das Volk gegen ihn aufwiegelt und seine Ehrsucht ihm zur Oberherrschaft Lust macht: so schwächte diese Handlung die Farbe des Verdienstes, das er sich erworben hatte.

Grade werden verdienstliche oder verdienstvolle Handlungen gewiß haben. Man bemerkt sie entweder in den Eigenschaften des Mannes und deren Anwendung, oder in der Beschaffenheit der Handlung selbst. Der Weltweise mag sie nach der Schulsprache subjective und objective Stufen heißen, oder sie nach der intensiven oder extensiven Größe unterscheiden. Die Eigenschaften, die in einer vortreflichen Handlung angewandt werden können, gehören entweder dem Verstande oder dem Willen. Denn auch das Verdienst, das am meisten den Körper zum Werkzeug zu haben scheint, ist nie ohne eine Kraft der Seele zu Stande gebracht. Hatte daher jemand zu seiner verdienstlichen Handlung die Aufwendung einer ungemeinen Summe von Fähigkeiten des ausgebildeten Verstandes oder des erhöhten Willens nöthig; hat er mit aufopfernder Gewalt die Nerven dieser Kräfte angestrengt; lag er mit Ueberdrossenheit und mühevoller Bekämpfung der Hindernisse dem nützlichen Geschäfte ob: ihm werde, dem Maaß nach, ein schönerer Kranz des Verdienstes zu Theil! — Die andre Art des Grades, der in der Handlung liegt, bestimmen die Wichtigkeit des Nutzens, und die Menge der Gegenstände, denen sie heilsam ist. Wird nicht, wo der beförderte Endzweck von hohem Gewicht, und die Zahl der Weltbürger, die durch ein Unternehmen glücklich werden, oder wenigstens Vortheile ziehen, groß ist, die Handlung auf einem höheren Postement geschrieben zu werden verdienen? Darnach mögen die Männer, die durch ihre Heldenwürdige Werke, oder durch ihre Erfindungen und Wissenschaften, oder durch den Beystand, den sie allen ihren Mitbürgern erwiesen, oder durch eine Arbeitsamkeit, die der kriegerischen Aufopferung

opferung der **Decier** den Rang streitig machet, Wohlthäter und oft Väter des menschlichen Geschlechts werden, die Opfer unsers Dancks empfangen. Darnach möge beurtheilt werden, ob **Colomb**, der mit Festigkeit des Geistes schloß, daß auf der Erdkugel mehrere Länder seyn müßten, mit Mühe Beyhülfe suchte und mit Herzhastigkeit dahin reisete, oder **Americus**, der als Erdbeschreiber unter einem spanischen Admiral nach Westindien ging und die Küste von Brasilien entdeckte, den Vorrang habe; oder welche Seele in einem **Anson** wohnte, der freywillig die wüste Insel **Jwan Fernandez** mit mitgebrachten Hülsen und andern Früchten besäete, und zuletzt mit Einem Schiffe um die Welt segelte. **Alexander** hingegen verlachte mit Recht den Künstler, der ein Verdienst darinn setzte, Hirsenkörner durch ein Nadelöhr werfen zu können, indem er ihn mit einem Scheffel Hirsenkörner beschenkte, daß er seine unnütze Beschäftigung oft unternehmen könnte. — Der systematische Schriftsteller, der jedweden Vorwurf seinen bestimmten Namen zumeßen mag, wird hieraus die Classen folgern, daß oben an die hohen Verdienste anzuschreiben seyn; ich würde diejenigen also nennen, nach welchen wenige streben, oder streben können, oder worinn es wenigen glückt; als Wohlthaten für sehr viele Menschen, die nützlichsten Erfindungen, die Stiftung der Ruhe und des Glückes eines großen Theils der Erde. Den zweyten Platz werden die großen erhalten; den dritten die sehr schätzbaren einnehmen, denen ich als eine Untergattung, die schönen, ansehn würde, als wozu die Handlungen gehören, deren Object Annehmlichkeit mit sich führt, und die unsre Freude oder Bequemlichkeit zum Zweck haben. *

Jüngling!

* Abbt hat die vier Stufenelassen gemacht, hohe, große, schöne Verdienste, und Verdienste.



Jüngling! erbebe nicht vor der Spitze der hohen, oder vor der Schwere der großen Verdienste. Nimm den Vorsatz in deine Brust, in dem Stande, wohin die Vorsehung dich setzt, oder in der Sphäre, worinn du dich bewegen wirst, um das Beste des menschlichen Geschlechts ein Verdienst zu haben; ein hohes und großes, wenn du nach deinen Fähigkeiten oder deiner Lage kannst; wo nicht, so ist es genug, wenn du soviel thust, als es dir möglich ist. Diene nicht blos: jage nach Verdiensten. Die Welt ist noch immer mehrerer Vervollkommenung fähig; noch wird etwas fehlen, welches dir zu thun übrig ist, und es ist unsre Pflicht, als Erdbewohner, an der Verbesserung und Verschönerung der Welt nach unserm Vermögen zu arbeiten. Sänge in dir den Trieb zum allgemeinen Wohlthun. Entwurze den niedrigen Eigennutz, der alle Arbeiten auf seinen Vortheil zurück führt. Härte dich zu der Stärke des Muths, durch Hindernisse, oder durch die Unachtsamkeit und den Undank der Welt dich nicht abschrecken zu lassen. Daß du zu eignen Verdiensten Lust erlangest: lerne sie frühe an andern bewundern. Die Ehrfurcht, womit die Seele die fremden löblichen Eigenschaften beobachtet, giebt durch die Empfindung der Ehre, ihr Adlerskraft, ihnen nachzuschwingen. Betrachte nebenbey das Loß und die dankbaren Wünsche und Freuden der Glückselig gewordenen; siehe die stillen Denkmäler des Namens, die in ihren Herzen errichtet sind, und bemerke nicht weniger die lauten und sichtbaren der Nachwelt! Und ihr Weltbürger! sparet der Mittel nicht, Verdienste unter allen Ständen zu erzeugen und aufzumuntern, achtet die Verdienstvollen im Leben, bezeugt die Ehrfurcht gegen sie im Tode, und erhaltet ihre Namen, wenn die Körper lange verwest sind! — Welch ein weites Kapitel

B

ist



ist dieses in der Abhandlung von den Verdiensten! Wer mag dabey kalt und ohne Begeisterung bleiben?

Menschen aller Stände können zu verdienstvollen Handlungen tüchtig seyn. Ich meyne nicht bloß, daß ein jeder Stand im Ganzen für die Welt verdienstlich sey. Was würde dies anders heißen, als daß ein jeglicher Stand der Welt Nutzen schaffe? Wer mag dies leugnen, da sie alle in einander gefügte Räder der großen Weltmaschine sind, von denen das geringste gehörig dienende Rädchen das Seinige leistet? sondern, — daß auch die einzelnen Glieder jedweden Standes tüchtig seyn, mehr oder weniger durch freye nützliche Thaten ein Verdienst zu erstreben. Welche Menge von Classifikationen legt sich hier vor unsern Augen! Da giebt es Verdienste des Fürsten, des Ministers, der obrigkeitlichen Person, des Kriegsmanns, des Gelehrten, des Lehrers auf Universitäten und auf Schulen, des Predigers, des Künstlers, des Dichters, des Arztes, des Kaufmanns, des Handwerksmanns, des Landmanns, der Eltern, des Frauenzimmers, des Freundes, des Reichen, des Armen.

Derjenige, der ein Amt in dem Staat verwaltet, und nicht bloß sein besoldetes Tagewerk vollendet, sondern da, wo sich Gelegenheit ihm zeigt, die größere Wohlfahrt des gemeinen Wesens befördert, Ordnung zugebringt, wo Unordnungen waren, und den Zustand der Mitbürger vollkommener und besser macht; der Gelehrte, der immer helleres Licht in die Welt verbreitet, seiner Wissenschaft bald weitere Gewißheit, bald innere Erwei-

- * Abbt berührt nur die Verdienste eines Eroberers, Soldaten, Heiligen, eines großen Mannes, eines Schriftstellers, Künstlers, Predigers und im Privatstande, wozu er alle diejenigen vom Tagelöhner bis zum Kaufmann rechnet, die nicht in öffentlichen und besoldeten Aemtern stehen.

Erweiterung ertheilet, und dem Reiche der Gelehrsamkeit sowohl durch eigne Schriften, als durch die Berathung anderer nützlich wird; der Schullehrer, der seinen Lehrsitze auf eine edlere Stufe stellt und eine Schaar geschickter Jünglinge dem Staat übergibt; der Arzt, der unermüdet die Gesundheit und das Leben seiner Mitbürger pflegt, und die Aphorismen seines Hippocrates mit Ausfindung kräftiger Arzeneymittel für neue und schwere Krankheiten bereichert; der Dichter, der die Würde seiner Muse durch Gedichte von wichtigen Gegenständen und zum nützlichen Zweck schülzet, oder für einen eben so unschuldigen als angenehmen Zeitvertreib arbeitet; der Kaufmann, der neue Handelszweige pflanzt, den Betrieb des Mercuri, vermehrt, zu seiner Wohnstadt leitet und mit seinem erhaltenen begünstigteren Loos, das gemeine Wesen, oder die Wissenschaften, oder eine ehrliche Armuth unterstützt; der Handwerksmann und der mittlere Bürger, der seinen Werken die möglichste Güte zu ertheilen sucht und durch seinen erarbeiteten Wohlstand den Census des gemeinen Wesens mehret; der Landmann, der intimer mehrere Felder urbar machet, dadurch den Erdboden verschönert, fremde Saaten ausstreut, Erfindungen erprobt, und den Vorrath der Producte der Natur, der Grundlagen aller bürgerlichen Gewerbe, vermehret; die häuslichen Eltern, so gute Glieder in ihre Familie und für die menschliche Gesellschaft erziehen; der Freund, der den andern mit willigem Beystande vom Abgrunde des Verderbens errettet, und ihm zum dauerhaften Glückstande verhilft; der Arme, der desto eifriger arbeitet, um dem Staat nicht zur Last zu fallen, und überhaupt alle, die diesen genannten gleich, aus ungezwungenem Triebe zum Besten des Allgemeinen durch werththätige Hülfe oder durch Beispiele bestrebt sind, — sie haben Ansprüche auf das Lob der Verdienste.



Unausgezeichnet sind die Linien dieser sittlichen Portraits; und noch wird man manche Charactere, selbst das Gemählde von den Verdiensten eines Beherrschers, suchen. Aber wer diese schildern will, wird die Handlungen unsrer großen wirksamen **Catharina** beschreiben. Die Feyer des Tages, der der Scheitel unsrer allerdurchlauchtigsten **Monarchin** die Krone aufsetzte, die Sie mit unsterblichen Verdiensten um Ihr Reich geschmückt hat, wird mir Gelegenheit geben, von diesem Gegenstande in der Anfangsrede zu handeln: worauf drey Schüler der ersten Classe aufzutreten werden.

Johann Valentin Bulmerincq wird in einer französischen Rede das Bild eines lieber belohnenden als strafenden Monarchen schildern.

Johann Gotthard Gerike wird den ersten Gesang eines moralischen Lehrgedichts: der **weise Monarch**, in deutschen Hexametern zu hören geben.

Gotthard Friedrich Bornmann wird lateinisch von dem Nutzen der Lobreden auf gute Regenten reden.

Wie gewöhnlich, wird die Handlung von mir beschlossen.

Ich bitte alle hohen und geneigten Gönner und Freunde auf das gebührendste, dieser feyerlichen Redehandlung **Montags um halb eilf Uhr** Dero gnädige und geschätzte Gegenwart zu verleihen.

